

Wenn man intensiv mit der Vergangenheit der Familie beschäftigt war und glaubt, zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein, dann dauert es noch geraume Zeit, bis man die Sache, ich möchte sagen, wieder los wird. So erging es mir auch mit Johann Vetzner. Ohne es zu wollen und ohne es vorzuhaben, suchte ich weiter und hatte dabei Glück.

In einer alten Schrift kam mir ein Artikel mit Bild über "Leipziger Ratsherren im Altarbild der Kirche zu Schönau bei Leipzig" zu Gesicht, auf dem unser Johann Vetzner zu sehen ist. Als einer der Jünger Jesu dargestellt, wenngleich in der Tracht des 17. Jahrhunderts, blickt Vetzner den Beschauer an. Sein Gesicht, dem Otto von Guericke ähnlich, mit Spitzbart. Von schlanker Gestalt, war der Ratsherr mit der gefälten Halskrause des Stadtrichters geschmückt und ohne den Fetthals, den ein phantasiebegabter Historiker ihm früher angedichtet hatte. Johann Vetzner, der Herr auf Wachau, macht den Eindruck eines gelehrten und wohlhabenden Mannes, der sich seines Wertes durchaus bewusst ist.

Was war wohl der Grund, dieses eigenartige Abendmahlsbild malen zu lassen, in eine Kirche zu hängen, auf dem Jesus in den Mittelpunkt eines, ich möchte nicht sagen Familienbildes, eher einer aus Sippenangehörigen bestehenden Tafelrunde in zeitgenössischer Kleidung gestellt ist. Eine immerhin merkwürdige Auffassung im evangelischen Leipzig zu Beginn des dreissigjährigen Krieges.

Wer sind nun die zwölf Apostel dieser auf Holz gemalten frommen Gesellschaft, auf deren Tafel eine Schüssel mit dem Osterlamm steht? Lesen wir dazu einen Kaufbrief vom 22. April 1622, in dem der Stadtrat zu Leipzig "befunden hat, mit bischöflich Merseburgischer Bewilligung und Consens, dem Ehrenvesten, Hochgelahrten Doctor der Rechte, Theodor Möstel, Kurf. Sächs. Appellationsrat und Bürgermeister zu Leipzig, samt den dazu gehörenden Erbgerichten, Lehen, Trifft-Gerechtigkeiten, Zinsen, Diensten, nichts davon ausgeschlossen, vermöge diesem Kaufbriefe zu Kauff gegeben vor und umb Zweytausend Gulden Baren Geldes."

Dieser Dr. Möstel, auf dem Altarbild als ein Mann mit stattlichem, graumeliertem Vollbart zur Rechten Christus sitzend dargestellt, war 1598 Proconsul, 1604 zum Bürgermeister von Leipzig gewählt worden, gründete 1625 die erste Schule in Schönau und ließ anlässlich seines 60. Geburtstages dieses Altarbild für seine Patronatskirche in Schönau malen. Für die Jünger Jesu standen er selbst, seine Söhne und die Schwiegerväter seiner Kinder sowie ein Schönauer Bauer dem Maler Nicola Rosmann Modell.

Auf der schwarz-weißen Wiedergabe dieses Gemäldes sehen wir an der rechten oberen Ecke der Tafel, durch die Farbgebung irgendwie herausgestellt, das Antlitz Johann Vetzners auf Wachau, Jur. Pract., wie die Beschriftung ihn kennzeichnet, dessen 15 1/2jährige Tochter der Sohn Theophil des Bild-Stifters in zweiter Ehe heiratete.

Die weiter abgebildeten Söhne und Verwandten Möstels interessieren hier nicht, erwähnenswert aber ist der Apostel Judas. Mit der Figur dieses Verräters wollte der Herr auf Schönau keinen Angehörigen seiner Sippe identifizieren, er bestimmte deshalb, hoffentlich ohne jeden Hintergedanken, dafür den Dorfrichter Lorenz Moritz aus Schönau abzubilden. Und so sehen wir rechts unten in der Ecke mit dem Rücken zum Beschauer einen grobgesichtigen, rotblonden Bauern, der sich schon äußerlich ganz beträchtlich von den übrigen elf Verwandten-Jüngern der Abendmahls-Szene unterscheidet.

Damit sei die Angelegenheit Vetzner nun endgültig abgeschlossen.

Otto Fügner